

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

36. Jahrgang.

Nr. 123.

Donnerstag, den 17. Oktober

1889.

Holz-Versteigerung auf Auersberger Staatsforstrevier.

Im Hotel zum Rathskeller in Aue kommen
Donnerstag, den 24. Oktober 1889,
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 9 an der Frisbuser Straße, 19 am Meeßhornberg,
30 am mittleren Auersberg, 41 und 42 am Brandgehäu aufbereiteten **Ruß-
hölzer**, als:

Stück	weiche Stämme	von	11-15 Ctm.	Mittenstärke,	11 bis 22 Meter
1772	"	"	"	"	lang,
1380	"	"	16-19	"	"
80	"	"	20-22	"	"
59	"	"	23-29	"	"
18	buchene Röhler	"	20-45	Oberstärke,	2 bis 3,5 Mtr. L.,
554	weiche	"	13-15	"	"
1819	"	"	16-22	"	"
1664	"	"	23-29	"	3,5 Meter lang,
524	"	"	30-36	"	"
96	"	"	37-53	"	"
818	"	"	13-15	"	"
2279	"	"	16-22	"	"
1839	"	"	23-29	"	4,0 Meter lang,
721	"	"	30-36	"	"
165	"	"	37-49	"	"
1329	Stangenkl.	"	8-12	"	3,5 und 4,0 M. L.,
13	Derbstangen	"	10-12	Unterstärke,	9 bis 11 Meter
10	"	"	13-15	"	lang,

und in der **Eberwein'schen Restauration in Eibenstock**
Freitag, den 25. Oktober 1889,
von Nachmittags 2 Uhr an

die in obengenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, und zwar:

7	Raummeter	buchene Brennweite,
272	"	weiche dergleichen,
78	"	Brennknüppel,
17	"	buchene Aeste,
123	"	weiche dergleichen und
127	"	Stöcke

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in **lassenmäßigen Ranzsorten** und unter den vor Beginn der Auktion
bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden zur Versteigerung.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden.
Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstinspektor.

**Königliche Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock
und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
Gläsel.** am 15. Oktober 1889. **Wolfframm.**

Bekanntmachung.

Am 30. September d. J. sind der **2. Einkommensteuer-**, sowie der
3. Landrenten-Termin für das Jahr 1889 fällig. Mit dem 2. Einkom-
mensteuer-Termin ist gleichzeitig zur Deckung des Aufwandes der Handels- und
Gewerbelammer zu Plauen von den beteiligten Gewerbetreibenden ein Beitrag
von **zwei Pfennigen** auf jede Mark desjenigen Steuerjahres für das Jahr
1889, welcher auf das im Einkommensteuercataster eingestellte Einkommen aus
dem Handel und Gewerbe entfallen würde, mit einzubringen.

Es wird dies hiermit bekannt gegeben mit dem Bemerkten, daß zur Zahlung
der Einkommensteuer und des Zuschlags für die Handels- und Gewerbelammer
zu Plauen eine Frist bis zum 21. Oktober d. J. nachgelassen, hiernach aber so-
fort mit der zwangsweisen Einziehung der etwaigen Reste vorzugehen ist.
E i b e n s t o c k, am 21. September 1889.

Der Stadtrath.

Böcher, Bürgermeister.

Bg.

Rückblick auf den Czarenbesuch in Berlin.

Es ist ganz selbstverständlich, daß ein Gast des
deutschen Kaisers, wer es auch immer sei, der acht-
ungsvollen Aufnahme auch seitens des deutschen Volkes
sicher sein darf. Der Czars liebt kein öffentliches
Schauspiel; seine Wünsche werden in Berlin gern
respektiert; die Stadt als solche u. die Bewohnerschaft
hatten keinerlei Vorbereitungen zum Empfange ge-
troffen. Der Czars folgte einer Forderung der Höf-
lichkeit, indem er die Antrittsvisite, die ihm warmen
Herzens der Enkel des greisen Kaisers Wilhelm ab-
stattete, erwiderte, so spät erwiderte, als sich die
Sache anscheinend nur irgendwie verschieben ließ.

Der Czars jürnt, wie er schon vor zwei Jahren
jürnte — und jürnende haben häufig unrecht. Vor
zwei Jahren hatte dieses jürnen sein Bedenkliches.
Auf Deutschlands Kaiserthron saß ein mehr als neun-
zigjähriger Greis, dessen berechtigter Wunsch war,
auf jeden Fall die letzten Tage seines Erdenbestehens
in Frieden zu verleben. Und im fernen Italien weilte
der Thronfolger, einft die Hoffnung der Nation, da-
mals aber schon ein unrettbar dem Tode geweihter
Mann. — Dessen damals nur selten genannter Sohn
war noch jung, man wußte nicht, was man sich von
ihm versprechen durfte. Zeitungen einer gewissen
Partei hatten ihn vorweg für sich in Beschlag ge-
nommen, wie die Zeitungen einer anderen Richtung
den todtkranken Vater. Niemand wußte so recht, wo-
ran er war, selbst vielleicht der Mann in Barzin nicht.

Vor zwei Jahren, als die Verhältnisse so lagen,
wie eben angedeutet, stand auch noch die bulgarische
Frage auf der Tagesordnung und drohte „brennend“
zu werden, so daß der Brand ganz Europa ergreifen
konnte. Es gelang zwar dem Fürsten Bismarck, den
Czaren zu überzeugen, daß derselbe durch gefälschte
Depeschen über die Haltung der Reichsregierung in
der bulgarischen Frage hinteres Licht geführt worden
war, aber Deutschland konnte mit Rücksicht auf seinen
Wiener Bundesgenossen keine Zugeständnisse machen.
Sonach blieb auch nach dem damaligen Czarenbesuch
das Verhältnis Rußlands zu Deutschland ein kühles.

Noch auf seinem Sterbebette empfahl der greise
Kaiser Wilhelm seinem Enkel ein gutes Verhältnis
zum Czaren. In pietätvoller Weise erfüllte der

junge Kaiser dieses Vermächtniß, indem seine erste
Reise ins Ausland den Besuch des Czaren galt.
Dieser Besuch hat, soweit sich das nach äußerlichen
Anzeichen beurtheilen läßt, an dem kühlen Verhalten
des Czaren gegen die deutsche Regierung nichts zu
ändern vermocht. Nun, nach einem Jahre erwidert
der Czars den Besuch des jungen deutschen Kaisers.
Inzwischen aber haben sich die Verhältnisse doch ganz
gewaltig geändert, nur der Czars nicht. Er jürnt
weiter und . . . zur Liebe kann bekanntlich Niemand
gezwungen werden. Das jürnen des Czaren hat
heute fast jegliche Bedeutung verloren; vielleicht mag
Fürst Bismarck im Stillen darauf seinen Ausdruck
von der „Wurstigkeit“ anwendbar finden.

Die durch das hohe Alter Kaiser Wilhelms I.
und die tödtliche Krankheit seines Sohnes bedingte
Unsicherheit der nächsten Zukunft hat einem nach
menschlichem Ermessen langandauernden festen Ver-
hältnisse den Platz geräumt. Die deutsche Politik
hat gegenwärtig keine anderen Rücksichten zu nehmen,
als die durch die Weltlage gebotenen.

Der Friedensbund und das allgemeine Friedens-
bedürfnis sind so stark und die Begrüßung der eng-
lischen Flotte in Kiel durch Kaiser Wilhelm, den
englischen „Admiral of the fleet“, ist ein so beredtes
Zeichen, daß selbst der mächtige Czars daran nichts zu
ändern und zu mindern vermag, selbst wenn er mit
den Politikern an der Seine einen Freundschaftsbund
schließen wollte. Sodann aber hat auch die bulgarische
Frage ihre Bedrohlichkeit völlig verloren und damit
ist dem Czarenreiche der plausible Grund zu Kriegs-
drohungen entzogen worden. Trotz des auch am
Fuße des Balkan mächtigen „Rubels auf Reifen“
haben sich die Verhältnisse daselbst unter der klugen
und zurückhaltenden Leitung des jungen Fürsten und
einsichtiger Patrioten derart befestigt, daß alle Groß-
mächte bereit sind, dem bulgarischen Staatswesen die
Anerkennung nicht länger vorzuenthalten. Die von
der russischen Politik vorausgesagte (und auch ge-
wünschte) Anarchie hat nicht Platz gegriffen. Rußland
hat also gar keinen Grund zum Einschreiten. Es
mag darüber jürnen, daß die Dinge einen solchen
Gang genommen haben, aber zu ändern vermag es
daran nichts.

Das deutsche Volk hat den Gast des deutschen
Kaisers achtungsvoll begrüßt; wenn er vielleicht
dermalen als Freund kommen würde, sollte er
herzlich willkommen sein.

Der Czars ist abgereist. Er hat Berlin
verlassen, etwas zeitiger, als ursprünglich im Reise-
plane stand. Er macht noch, bevor er sein weites
Reich wieder betritt, einen Umweg über Schwerin,
um seine mecklenburgischen Verwandten zu besuchen.
Mit seiner Abreise aus Berlin hören auch die Ab-
sperrmaßregeln auf, die den Verkehr in einem Um-
fange belästigt haben, wie ihn die Bevölkerung der
Reichshauptstadt bisher noch nicht kannte. Die Klagen
hierüber erschallen lauter denn je. An Sicherheits-
maßregeln ist weit über das Bedürfnis hinaus geleistet
worden. Diese Zuthat zu dem Czarenbesuch hat die
kühle Stimme der Bevölkerung noch um einige Grade
sinken lassen. Es klingt wie ein grausamer Hohn,
wenn ein Petersburger Blatt von dem „warmen
Empfang“ spricht, den die Berliner Bevölkerung dem
Czaren bereitet habe. Was das Volk, nicht bloß in
Berlin, sondern im ganzen Deutschen Reich über
den Berliner Besuch denkt und äußert, davon geben
die Aufsätze in den Zeitungen, die nicht vergessen
dürfen, daß sie von dem Gaste unseres Kaisers sprechen,
nur ein schwaches Bild wieder. Hatte der Trink-
spruch, den der russische Kaiser beim Galabiner am
Freitag ausbrachte, schon frostig gewirkt, so muß die
Stimmung nach dem Trinkspruch im Kasino des
Alexander-Regiments erst recht auf den Gefrierpunkt
sinken. Der nordische Gast hat es beide Male nicht
über das Herz gebracht, das gleiche Maß freundlichen
Entgegenkommens zu entwickeln, wie sein deutscher
Wirth. Man durfte zu der Annahme berechtigt sein,
daß die zu erwartenden Trinksprüche beider Monarchen
auf denselben Grundton gestimmt sein und sich in
dem gleichen Gedankengange bewegen würden. Nichts
von alle Dem. Bei unserem Kaiser offenes, herz-
liches, warmes Entgegenkommen und die Erinnerung
an die uralte Freundschaft zwischen Preußen und
Rußland; beim Czaren wortfarge Beschränkung auf
die Person seines kaiserlichen Wirths, Verzicht auf
jeden politischen Gesichtspunkt. Kaiser Wilhelm er-
müdet nicht. Beim Frühstück in der Kaserne der

Alexandrinern gedenkt er der Tage, wo russische und preussische Truppen Schulter an Schulter fochten, er erinnert an Ehrentage des russischen Heeres aus den jüngsten Zeiten; er hebt das Glas und trinkt auf „das Wohl der Kameraden der russischen Armee“ und läßt dieselbe hochleben. Dieser Trinkspruch war eine Erwiderung des vorangegangenen in russischer Sprache ausgedruckten Trinkspruches des Czaren auf die Gesundheit unseres Kaisers. Nachdem dieser auf die eben mitgetheilte Weise gedankt, erhob sich der Czar ein zweites Mal und brachte in deutscher Sprache ein Hoch auf sein tapfres Grenadier-Regiment aus. Kurz, die Aeußerungen des Czaren paßten ganz genau zu dem Besuche selbst. Dieser war ein unvermeidlicher Höflichkeitssakt; wie sollten die Worte über das äußerste Maß des Unerläßlichen hinausgehen? Insofern zeichnen sich die mageren Worte des Czaren durch Folgerichtigkeit aus.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Friedrichs Geburtstag wird am Freitag, den 18. October, als ein vaterländischer Gebent- und Erinnerungstag in allen preussischen Schulen begangen werden. Der Unterricht fällt nicht aus, sondern die Feier wird entweder in der ersten oder in der letzten Schulstunde stattfinden.

— Während der Anwesenheit des Czaren in Berlin hat in der dortigen russischen Botschaft wiederholt ein Staatsrath stattgefunden, dem auch der Czar selbst beizuhöhen, so noch in der Nacht zum Sonntag und Sonntag Vormittag.

— Der Reichstag wird den 22. October Mittags 12 Uhr im weißen Saale des Königl. Schlosses durch den Staatssekretär v. Bötticher eröffnet werden. Der Eröffnung geht, wie üblich, ein Gottesdienst voran.

— Wenn politische Blätter entgegengesetzter Richtung sich gleichzeitig gegen das Börsenspiel wenden, das augenblicklich in üppigster Blüthe steht, dann muß im Reiche der Course wohl mehr als Etwas faul sein. In der That herrscht an der Berliner Börse seit einigen Wochen ein Treiben, das recht unheimlich an die berühmte Gründungsperiode zu Anfang der Siebziger Jahre erinnert. Wenn man geradezu von einem „verpestenden Hauch der Börse“ spricht, so ist das Angesichts der erschrecklich wachsenden allgemeinen Spekulationswuth keine Uebertreibung. Wenn während der Mittagsstunden in den Schaufenstern unserer Wechselstuben die jeweiligen telephonisch gemeldeten Börsenkurse angezeigt werden, dann entsteht um diese Zahlen ein förmlicher Auslauf. Alt und Jung, Arm und Reich stoßen, schieben und drängen, um mit leidenschaftlich blickenden Augen die Heils- oder Unglücksbotschaft aus dem Börsentempel zu lesen. Bei den Zeitungs- und Börsenblättern entsteht nachmittags ein Kampf um die zu erscheinenden Börsenblätter und noch auf der Straße werden die immer mächtiger anwachsenden Courzettel gierig durchgesehen. Man glaubt, in einer Spielhölle zu sein. Das Privatpublikum, das schon so oft in ähnlichen Fällen die Zechen für die Herren von der Börse zahlen mußte, sollte wirklich vorsichtig sein und sich von dem allgemeinen Taumel weise zurückhalten. Die Neue würde sonst leicht zu spät kommen.

— Paris. Kriegsminister Freycinet schlägt mit Rücksicht auf die Theilung des deutschen Armeekorps in Elsaß-Lothringen die Verdoppelung des 6. französischen Armeekorps und die Anlage neuer Militärbahnen vor, welche die Beförderung der in Paris, Lille, Besançon und Lyon stationirten Truppentheile nach der deutschen Grenze beschleunigen sollen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 16. October. Ueber den Ausfall der gestrigen Wahl haben wir zwei Extrablätter veröffentlicht, deren Inhalt wir unsern auswärtigen Lesern hierdurch mittheilen:

Dienstag, 15. October, Nachm. 5 Uhr:

Bei der heute stattgehabten Landtagswahl wurden in hiesiger Stadt im Ganzen 298 Stimmzettel abgegeben. Davon erhielten:

Herr Fabrikbesitzer Alwin Bauer 206 Stimmen
 Stadtrath von Trebra 56
 Schriftsteller Wilh. Liebknecht 36

Dienstag, 15. October, Abends 7 Uhr.

Das Gesamtergebnis der heutigen Wahl im XX. städtischen Wahlkreise ist nach einem soeben bei uns eingegangenen Telegramm folgendes:

Herr von Trebra 871 Stimmen
 Bauer 737
 Liebknecht 353

Aus dem 42. ländlichen Wahlkreise ist uns bis jetzt folgende Stimmabgabe bekannt geworden: Es erhielt Herr Breitfeld in:

Blauenthal mit Wolfgrün 12 Stimmen
 Sofa 30
 Wildenthal 33
 Carltsfeld 50

Die für den XX. Wahlkreis abgegebenen Stimmen vertheilen sich wie folgt:

Schneeberg. Eisenst. Johst. Aue Reust. Schönb.					
v. Trebra	277	56	129	34	197
Bauer	39	206	51	391	27
Liebknecht	161	36	28	59	67

Im 42. ländlichen Wahlkreise ist ebenfalls der bisherige conservative Abgeordnete, Hr. Breitfeld in Erla, gewählt worden. Schönheide betheiligte sich mit 106 Stimmen an der Wahl, welche sämmtlich für Herrn Breitfeld abgegeben wurden.

— In Eisenst. bestehen nach dem neuesten Firmenverzeichnis der Plauenschen Handelskammer 44 ins Handelsregister eingetragene Stickereifabriken. In Schneeberg beträgt die Zahl derselben 18, in Neustädtel 4, in Auerbach 35, in Plauen 179.

— Dresden, 16. October. Heute Abend wird Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich August von hier aus zunächst nach Wien reisen und von dort aus die schon erwähnte längere Reise antreten.

— Vor einiger Zeit machte in den Kliniken Leipzigs ein medizinisches Wunder Aufsehen. Es war ein 17jähriger junger Mann, der seine Ernährung mittelst einer äußeren Magensonde empfängt, da die Speiseröhre, in Folge von Schwefelsäuregenuß, total verengt, keine Nahrung durchläßt. Der anscheinend ganz gesunde Mensch praktizirt die von ihm gekauten Speisen durch die Röhre in eine Magenöffnung, die künstlich durch die Bauchwand hergestellt war.

— Bezüglich der staatlichen Versicherung gegen Elementarschäden hat dieser Tage die Chemnitzer Handelskammer folgenden Antrag ihres Präsidiums angenommen: 1) Die Kgl. Staatsregierung zu bitten, in Erwägung zu ziehen, in welcher Form und unter welcher Modalität eine Entschädigung der durch Elementarschäden Verunglückten (ebenso wie bei der Brandversicherung) gesetzlich geregelt werde, und ein hierauf bezügliches Gesetz des sächsischen Landtages zur Verathung und Beschlußfassung für den nächsten Landtag zu unterbreiten. 2) Die sächsischen Handels- und Gewerbekammern zum Beitritt zu dieser Petition zu ermahnen.

— Glauchau. Beim Verkehr mit Wechseln kann man gar nicht vorsichtig genug sein, wie wieder einmal folgender Fall zeigt. Ein Fabrikant erhielt in Zahlung einen Wechsel im Betrage von 24 M. und gab ihn auch wieder in Zahlung ab. Der Wechsel ging noch durch mehrere Hände, bis seine Zeit abgelaufen war. Nun wurde er nicht eingelöst und protestirt. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß die Wechselmarke verkehrt aufgeklebt war und deshalb wurde nicht allein gegen den Aussteller, sondern auch gegen Alle, deren Namen auf dem Wechsel standen, eine Strafe im 50fachen Betrage der Wechselstempelmarke erkannt. Der Wechsel ging durch zwölf Hände und wurde jeder Unterzeichner zu 5 Mark Strafe verurtheilt, in Summa 60 Mark wegen einer verkehrt aufgeklebten Marke.

— In Reichenbach wurden am Freitag Abend 2 Kinder hilflos ausgelegt, die Eltern der Kinder scheinen dieselben von auswärts dorthin gebracht zu haben und hatten sie in einen leeren Kinderwagen dort in eine Hausflur gestellt. Die Kinder, beides Knaben, dürften das jüngere 1 Jahr, das ältere über 2 1/2 Jahre alt sein und ist das ältere gebrechlich. Die mutmaßlichen Eltern sollen die Betten, welche sie zuver im Wagen gehabt haben, herausgenommen und an einen Tröbler verkauft haben und dieser Tröbler beschreibt diese Leute wie folgt: Der Mann war von langer Statur, hatte kurzen Vollbart mit ausgerasirtem Kinn, trug dunklen Rock und graue Hosen, die Frauensperson war von mittlerer Figur, hatte dunkle Haare, welche sie hinten aufgelockert hatte und Simpelfransen. Bekleidet war sie mit larrirtem Rock oder Kleid und über die Schultern trug sie einen abgetragenen Plüschtragen.

— Zu einem Bildhauer in Meissen kam dieser Tage eine Frau vom Lande und bestellte für ihren verstorbenen Mann einen Leichenstein. „Soll ich am Schluß einen Satz schreiben, vielleicht „Auf Wiedersehen?“ fragte der Bildhauer. Starr sah die Frau den Frager an und erwidert dann schnell: „Das fehlt gerade noch, schreiben Sie nur einfach „Ruhe sanft“.“

— In Bünauburg bei Bodenbach wurde der Tagelöhner Förmer aus Kamnitz wegen des Verdachtes der Falschmünzerei verhaftet, ebenso seine Zuhälterin Fischer aus Sachsen. Man fand bei ihnen in Sägespänen versteckt 110 Stück ganz neue falsche Fünfmärkstücke. Auch in Benschen wurden neuerdings Verhaftungen vorgenommen. Man scheint es hier mit einer wohlorganisirten Falschmünzerverbande zu thun zu haben. Die falschen Münzen sind aus einer Legirung von Zink und Glas hergestellt, innen höhl und täuschend nachgemacht.

— In Großröhrsdorf bei Marienberg wurde am Dienstag, ein selten vorkommender Taufakt vollzogen. Es wurden nämlich 3 in Akron, Ohio, in Amerika geborene Kinder, 2 Knaben im Alter von 9 und 7 Jahren und 1 Mädchen von 3 Jahren hier getauft, deren Eltern vor 2 Monaten nach hier verzogen sind. An freiwillig sich anbietenden Taufzeugen war kein Mangel.

— Am 18. October wird in Bockau in Verbindung mit der im Orte Bockau bestehenden Postanstalt eine Reichs-Telegraphenanstalt eröffnet werden.

— Am 19. October, Vormittags von 10 Uhr ab werden in Freiberg, Grimma, Dösch, Pirna, Riesa und Rößwein ausgemusterte Dienstpferde des Train-Bataillons Nr. 12 öffentlich versteigert.

— Gutem Vernehmen nach tritt der Landtag am 11. Nov. zusammen. Die feierliche Eröffnung soll am 13. Nov. stattfinden.

(Eingel.)

Der Flötenvirtuose Herr Rich. Unger (gebürtig aus Eisenst.) z. Z. Soloflötenist im städtischen Kurorchester zu Homburg, veranstaltet nächsten Sonntag, den 20. October im „Deutschen Hause“ eine musikalische Unterhaltung mit Herrn Musikdirektor Dejer, worauf das musikliebende Publikum hiermit besonders aufmerksam gemacht wird. Schon die Aufnahme des Hrn. Unger in das Orchester dieser berühmten Stadt läßt erwarten, daß auch die Leistungen des genannten Herrn dementsprechend fein werden.

Amtliche Mittheilungen aus der 8. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 19. September 1889.

Anwesend 18 Mitglieder; entschuldigter fehlten die Herren Dekar Georgi und Bernhard Reischner wegen Abwesenheit vom Orte. Seiten des Stadtrathes anwesend: Herr Bürgermeister Löschner.

Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Carl Gottfried Dörfel, eröffnete die Sitzung und ging sofort zur Tagesordnung über.

1) Für den Rechnungsausschuß beantragte Herr Stadtverordneter Karl Tuschke, welcher die Rechnung über die Stadtkasse auf das Jahr 1888 geprüft und gegen dieselbe etwas Weiteres nicht zu erinnern gefunden hat, diese Rechnung unter Beitritt zu dem vom Stadtrathe zu dem vom Rechnungsprüfer gezogenen Erinnerungen und den vom Rechnungsprüfer hierauf gegebenen Beantwortungen, wodurch erstere in der Hauptsache ihre Erledigung gefunden haben, gefaßten Beschlüssen richtig zu sprechen.

Dies geschah einhellig.
 2) a. Der Beleuchtungsausschuß hat vorgeschlagen, in Entsprächung angebrachter Gesuche auf dem Haberleithweg in der Nähe des Diersch'schen Hauses sowie auf dem Wege bei den neuen Häusern im Crottensee je eine Straßenslaterne für Petroleumbeleuchtung aufzustellen. Dieser Vorschlag ist vom Stadtrathe genehmigt worden und es fand derselbe unter gleichzeitiger Verwilligung des entscheidenden Aufwandes aus der Stadtkasse die Zustimmung des Collegiums.
 b. Nachdem eine Durchsicht u. Auswechslung der Schläuche für den Zubringer der Pflichtfeuerwehr stattgefunden hatte, ist vom Feuerlöschsausschuß beantragt worden, für den genannten Zubringer 100 m neue Schläuche anzuschaffen. Vom Stadtrathe ist dieser Antrag genehmigt worden und es erklärte das Collegium hierzu sein Einverständnis, demvilligte auch den erforderlichen Betrag aus der Feuerlöschkasse.

3) In der Stadtverordnetensitzung am 20. August 1889 war beschlossen worden, den Stadtrath zu ersuchen, mit dem Handelsmann Hermann Klemm, mit welchem der Stadtrath ein Abkommen dahin getroffen hatte, daß Klemm das Areal vor den beiden neuen Häusern in der Beint gegen eine Entschädigung von 1 Mark 15 Pf. für das qm an die Stadtgemeinde abtrete, dahingehend anderweitig zu verhandeln, daß Klemm dieses Areal für den Preis von nicht über 50 Pf. pro qm ablasse. Hiermit hat sich jedoch Klemm nicht einverstanden zu erklären vermocht, derselbe ist vielmehr bei seiner Preisforderung von 1 Mark 15 Pf. pro qm stehen geblieben und hat bemerkt, daß, wenn die Stadt dieses Areal jetzt nicht ankaufe, er sich dann später eine Erhöhung des Kaufpreises vorbehalte. Nach Vortrag dieses Sachstandes und nachdem von einigen Seiten der Ankauf des fraglichen Areals zu dem Preis von 1 Mark 15 Pf. für das qm befürwortet worden war, beantragte Herr Stadtverordneter Louis Kühn: „Das Collegium wolle das vom Stadtrathe wegen des Ankaufs dieses Areals getroffene Abkommen genehmigen.“

Die Abstimmung ergab jedoch die Ablehnung dieses Antrags und somit die Nichtgenehmigung des mehrerwähnten Abkommens mit 10 gegen 8 Stimmen.

4) Das Collegium erklärte sich unter Beitritt zu dem Rathsbeschlusse damit einverstanden, daß von dem der Stadtgemeinde zustehenden Rechte des Ankaufs von 20 Stück Gasanstaltsaktien auch in diesem Jahre wiederum Gebrauch gemacht werde.

5) Zur Vorbereitung der Neuwahl eines Rathsmitgliedes wurde ein besonderer, aus 7 Mitgliedern bestehender Ausschuß gebildet. Demselben gehören die Herren C. W. Lorenz, Richard Hertel, Ludwig Gläß, Wilhelm Dörfel, Karl Dörfel, Gustav Diersch und Emil Schubart an.

6) Das Königl. Kultusministerium hat für die Fortbildungsschule auf Ansuchen abermals eine Staatsbeihilfe in Höhe von 200 M. für das laufende Jahr bewilligt. Dervon nahm das Collegium Kenntniß.

7) Vom Stadtrath war am Tage der Sitzung noch die als dringlich bezeichnete Angelegenheit, die Fortleitung der Rechnerwasserleitung und beziehentlich den Bau einer Zweigleitung in der Querstraße betreffend, zur Kenntnignahme und event. Beschlußfassung an das Collegium abgegeben worden. Obwohl diese Sache nicht auf der Tagesordnung stand, erklärte man sich mit deren Erledigung einverstanden.

Die aus Holzröhren bestehende Zweigleitung vom Bottich bei der Apotheke bis zu demjenigen auf der Bergstraße (sogenannten Seelig'schen Bottich) ist defect und es tritt an die Stadt die Frage einer Auswechslung der alten Holzröhren durch eiserne. Der Bauausschuß hat vorgeschlagen, von einer solchen Auswechslung und somit von einer Wiederherstellung der bisherigen Leitung abzusehen, vielmehr im Anschlusse an die eiserne Leitung in der Querstraße vom Bernhard Löschner'schen Hause ab bis zum Bäder-Dörfel'schen Garten eine Zweigleitung von eisernen Röhren herzustellen und in der Nähe des Bades einen Druckhahn aufzustellen. Dafür spricht der Umstand, daß diese letztere Strecke 30—40 m kürzer ist, als diejenige vom Apotheker bis zum Seelig'schen-Bottich, auch würde die Legung eiserner Röhren entlang der Bergstraße Schwierigkeiten bieten. Unter Beitritt zum Rathsbeschlusse genehmigte das Collegium den Bau dieser Zweigleitung mit eisernen Röhren und bewilligte den entstehenden Aufwand aus der Stadtkasse. Der Bau soll möglichst noch im laufenden Jahre bewerkstelligt werden.

Da Bedenken darüber laut geworden waren, daß das Rechnerwasser nicht ausreichen würde, wenn man diese Wasserleitung, wie bereits beschlossen gewesen ist, vom Englischen Hof ab bis zur Seelig'schenstr. fortsetzen wollte, so war der Ange-

nieur Cramer von der Königin Marienhütte um Abgabe eines Gutachtens ersucht worden. Ingenieur Cramer hat nun vorgeschlagen, die Holzröhren von der hinteren Rehme bis zum Hochschloß durch eiserne von größerer Weite zu ersetzen, bei dem Bau einer mehrfassenden Wasserleitung empfohlen, auch in seinem Gutachten bemerkt, daß die bisher im unteren Stadttheil mit eisernen Röhren angelegte Leitung bei der Anlegung einer einheitlichen Wasserleitung Verwendung finden könnte. Mit Rücksicht hierauf hat der Bauausschuß den städtischen Collegien vorgeschlagen, die bereits beschlossene Fortsetzung der Rechnerwasserleitung bis zur Schönheiderstraße noch in diesem Jahre durchzuführen, die Auswechslung der Holzröhren in der Rehme aber im Auge zu behalten. Vom Stadtrathe ist jedoch beschlossen worden, von dieser Fortsetzung in diesem Jahre abzusehen, da dieselbe vor Eintritt der hier zu ungünstigen Witterung doch nicht mehr ausgeführt werden könne, im Uebrigen aber der Frage der Anlegung einer allgemeinen Wasserleitung näher zu treten.

In der Aussprache hierüber gab Herr Stadtverordneter Ludwig Gläß wiederholt seinem Befremden darüber Ausdruck, daß die schon genehmigte und auch im Haushaltsplan eingestellte Fortsetzung der Rechnerwasserleitung vom Englischen Hof ab bis zur Schönheiderstraße noch nicht erfolgt sei und nach dem neueren Rathbeschlusse auch in diesem Jahre nicht mehr durchgeführt werden solle. Die untere Stadt bedürfe dringend dieses Wassers und er bitte, daß das Rechnerwasser noch in diesem Jahre weiter geleitet werde. Das Bedürfnis sei vorhanden und durch die früher gefaßten Beschlüsse anerkannt worden.

Herr Bürgermeister Löcher erwiderte hierauf, daß der Wassermangel auch im oberen Stadttheil sich fühlbar mache und begründete des Näheren den Rathbeschlusse, hierbei insbesondere hervorhebend, daß von der Fortsetzung deshalb abgesehen werden solle, weil diese Arbeit bei der vorgerückten Jahreszeit doch nicht mehr fertig gestellt werden könne.

Da jedoch mehrere Mitglieder des Collegiums für die Fortsetzung eintraten, beschloß dasselbe: „den Stadtrath zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die erwähnte Fortsetzung noch in diesem Jahre erfolge.“

Im Anschlusse hieran wurde die Frage der Anlegung einer allgemeinen Wasserleitung gestreift, zu einer Beschlusfassung kam es hierbei aber nicht.

Nach Erledigung dieser Sache stellte Herr Stadtverordneter Dr. med. Jichau mit Rücksicht darauf, daß in nächster Zeit die Eisenbahnlinie Schwarzenberg-Annaberg dem Verkehr übergeben und es an der Zeit sein werde, den jetzt bestehenden Uebelständen bezüglich der Zugverbindungen in der Richtung Eisenstodt-Kue-Schwarzenberg abzuhelfen, den Antrag: „den Stadtrath zu ersuchen, durch ein von allen Seiten unterstütztes Gesuch und im Verein mit der Handels- und Gewerbetamler Plauen bei der Königl. Generaldirektion der Sächs. Staats-eisenbahnen dahin zu wirken, daß bei Aufstellung der Fahrpläne für die neue Linie Kue-Schwarzenberg-Annaberg auf Abstellung der erwähnten mangelhaften Zugverbindungen Rücksicht genommen werde.“ Dieser Antrag fand einhellig Annahme.

In geheimer Sitzung wurde sodann noch auf 2 Gesuche um theilweisen Erlass rüchständiger Gemeindegaben und bez. Aufhebung des Verbotis des Besuchs öffentlicher Lokale beifällige Entschlüsse gefaßt. Hierauf Schluß der Sitzung.

Reisen — welche Lust.

Humoreske von Maximilian Schmidt.

(Schluß.)

Nach langen, bangen Stunden traf die Antwort ein: „Mittags abgereist nach Landshut. Einhorn.“

Nun wußten Eltern und Gatte doch, daß sie unterwegs war. Daß sie nach Landshut reiste, um Hannibal dort aufzusuchen, war klar.

Dieser hatte sich etwas beruhigt und telegraphirte nun an seinen Wohnungsgeber in Landshut, er möchte Mechtildis von seiner erfolgten Heimkehr benachrichtigen.

Nach weiteren drei Stunden kam auch die Antwort von Landshut:

„Bereits mit dem Güterzuge abgereist.“

Der Güterzug kam spät erst auf der Station an. Mechtildis mußte also dort übernachten und morgen früh mit dem Postwagen nach Kagenhausen fahren. So glaubten Gatte und Eltern; aber trotzdem waren sie in Unruhe.

Es war Nacht geworden. Der Regen fiel in Strömen, ein schneidiger Herbstwind strich durch das kleine Städtchen. Die wenigen Vellaternen, welche an quer über die engen Gassen gezogenen Seilen in der Luft zu hängen schienen, baumelten unheimlich hin und her. Wasserpfützen bildeten sich in den Mulden des vorintfluthlichen Kieselsteinpflasters. Nur flüchtig sprang hier und da ein menschliches Wesen über die Pfützen, Tümpel und Rinnen. Außer dem monotonen Plätschern des Regens und dem Tosen der Dachtraufen war nur dann und wann das Gebell eines Haushundes hörbar, der vielleicht, vor die Thüre gesperrt, über die miserable Witterung muthig leiste.

„Ein Wetter, daß man keinen Hund hinausjagen soll,“ meinte Evi, als sie mit dem Abendbier in das angenehm erhellte und erwärmte Zimmer trat.

„Nun, Mechtildis wird im Trocknen sein,“ hoffte Thiernagel. „Morgen fahre ich selbst zur Eisenbahnstation, um sie zu holen, wenn dies der Herr Schwieger-sohn nicht übernehmen will.“

Dieser aber hatte denselben Gedanken und hatte sich soeben auf die Post begeben, um dort ein Fuhrwerk für den nächsten Tag zu bestellen.

Da hörte man das Rollen eines Wagens; er hielt vor dem Hause.

Herr und Frau Thiernagel sprangen gleichzeitig auf und eilten, so rasch es ging, hinab, und alsbald lag Mechtildis in ihren Armen. Man führte die Angekommene in die Wohnung hinauf. Ihre Kleider sahen schrecklich aus: sie waren zerknittert, durchnäßt und beschmutzt. Sie selbst hatte das Gesicht verbunden.

„Ja, Tochter, wie siehst Du aus!“ rief die Mutter. „Bist Du krank? Berunglückt? Evi, sieh nach dem Gepäc. Was ist's mit Dir, Tildchen?“

„Wo ist Hannibal?“ fragte die Tochter statt aller Antwort.

„Er ist schon hier,“ beruhigte die Mutter.

„Er ging zur Post. Evi muß ihn gleich zurückholen.“

„Bitte, Vater, bezahle den Kutscher; er verlangt doppelte Taxe wegen des schlechten Wetters und der Nachtfahrt.“

„Sogleich,“ sagte Thiernagel. „Gieb mir Deine Börse.“

„O, meine Börse ist leer. Lege Du für mich aus.“ Der Alte entfernte sich kopfschüttelnd, um bald wieder zurückzukehren.

„Gott, wie sieht Dein neues Kleid aus!“ jammerte Frau Thiernagel, die Tochter von allen Seiten betrachtend. „Das ist ja ganz ruiniert. Und der Hut! Das Wasser läuft ja von den Federn, wie von einer Dachtraufe.“

„Und das Gesicht!“ ergänzte Thiernagel, der eben eingetreten. „Und das Geld ist auch hin?“

„Alles.“

„Alles?“ rief Frau Thiernagel. „Und Deine Uhr, Deine Kette, Deine Ringe, wo sind sie?“

„Es gab also doch einen Raubanschlag im Coupé?“ fragte Thiernagel. „Man hat Dich bestohlen? Mißhandelt?“

„Ich will Euch alles erzählen,“ sagte die Tochter, „aber ich weiß nicht, ob ich am Anfang oder beim Schluß anfangen soll.“

„Fang beim Schluß an,“ rieth der Vater.

„Ja, übergehen wir Mänchen; ich denke mit Schauder daran,“ sprach Mechtildis und sie erzählte ihre Abenteuer und wie sie dann im Güterzuge reisen mußte, mit schmutzigen Italienern, die einen schrecklichen Tabak rauchten und mit ihren Schmierstiefeln auf dem grünen Seidenkleid umhertrappeten und wie sie durch Frost und Nässe noch schreckliches Zahnweh bekommen.

„Also haben Dich die Italiener nicht ausgeraubt?“ fragte Thiernagel.

„Gott bewahre! Sie hätten auch nichts vorgefunden. Ich hätte mich wirklich vor einem Diebe schämen müssen,“ meinte Mechtildis.

„O liebe Eltern,“ schloß sie ihren Bericht, „in meinem Leben begehre ich nicht wieder, die Welt zu sehen; ich will mir's in Kagenhausen genügen lassen. Jetzt weiß ich erst, was ich an Hannibal besitze. Er bleibt mein höchstes Erdengut.“

„Mit oder ohne Frack?“ fragte Thiernagel boshaft. Hannibal stand schon einige Zeit unter der Thüre; jetzt bemerkte ihn Mechtildis und ihm in die Arme fliegend, rief sie:

„Hannibal! Mein Hannibal!“

Bald war auch er aufgelärt.

„Mechtildis ist halt immer noch ein unerfahrenes Kind!“ entschuldigte Frau Thiernagel.

„Durch Schaden wird man klug,“ sagte Hannibal; „vielleicht ist das auch bei ihr der Fall.“

„Und wenn Sie wieder einmal telegraphiren, bitte ich um mehr Deutlichkeit,“ sagte Thiernagel. „Ein Wort mehr und das alles wäre nicht geschehen.“

„Ich wollte sparsam sein,“ lächelte Hannibal.

„Das ist Ihnen gelungen,“ meinte Thiernagel.

„Ruiniert Kleider und ein leerer Beutel, das ist alles, was Mechtildis mit heim gebracht.“

„Und Zahnweh!“ fügte diese mit einem schmerzlichen Aufjucken hinzu.

„Einiges werde ich mir vom Hotel Einhorn wieder holen,“ tröstete der Landrath.

„Aber ich gehe nicht mit,“ sagte Mechtildis.

„Mir ist die Lust zum reisen vergangen; ich reise niemals wieder!“

„Auch nicht in meiner Gesellschaft?“ fragte Hannibal.

„Nicht einmal in der Deinen,“ beschloß Mechtildis.

„Und wenn ich um Dich telegraphire?“

„Dann — dann — thu's nicht, Hannibal,“ bat sie.

„Laß Dir's an dem einen Mal genügen und behalte mich lieb!“

Hannibal schloß sie, völlig ausgeföhnt, in seine Arme.

In diesem Augenblick kam Evi, welche den Koffer des Landraths ausgepackt hatte, mit dem Frack in's Zimmer.

„Der Frack! Der neue Frack kommt!“ rief Frau Thiernagel.

Mechtildis aber sagte mit schmerzlichem Lächeln: „Laß ihn kommen — mir imponirt keiner mehr!“

Bermischte Nachrichten.

— Einen tüchtigen Schnupfen sich zu holen, dazu gehört in der jetzigen Jahreszeit nicht viel. Als Mittel dagegen empfiehlt die „Apoth.-Ztg.“: Ein Theelöffel voll Kampferpulver wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß gegossen und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Ueber dasselbe stülpt man dann eine dreieckige Papiertüte, deren Spitze man soweit abreißt, daß man die ganze Nase hineinsetzen kann. Auf diese Weise athmet man die warmen, kampferhaltigen Wasserdämpfe 10 bis 15 Minuten lang durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach 4—5 Stunden wiederholt und selbst der hartnäckigste

Schnupfen leistet ihm nicht Widerstand, meistens verschwindet er schon nach dreimaligem Einathmen.

— Aus dem Spreewalde wird dem „Reichsboten“ folgende verbürgte Geschichte als Beweis für die hohe Klugheit der Hunde mitgetheilt: Der Besitzer der Bodmühle im Ober-Spreewalde besitzt eine Bergjähndin (Leonberger-Bernhardiner), welche Zunge hat, von denen ihr drei Hunde gelassen werden, zwei stärkere und ein schwächerer, dessen Constitution mit jedem Tage noch schwächer wird, da er beim Geschäft des Säugens von seinen kräftigeren Brüdern, nach dem traurigen Gesetze des Stärkeren, einfach abgebrängt wird. Die alte Hündin sieht dieses Treiben mehrere Tage, nutzlos zürnend und knurrend, mit an. Da — eines schönen Morgens sind die beiden stärkeren Hunde verschwunden. Der Besitzer der Hunde schöpft sofort Verdacht, daß dieselben von einem fragwürdigen Individuum, das sich kurz vorher mit den Thierchen beschäftigt hat, entwendet seien. Ehe er indeß soweit kommt, Nachforschungen anzustellen, macht sein Kutscher die Bemerkung, daß die Hündin zu gewissen Stunden Vormittags wie Nachmittags, nachdem sie den zurückgebliebenen schwachen Hund gefügt hat, verschwindet und nach dem nahe gelegenen Spreewald rennt, aus dem sie an einer bestimmten Stelle nach einiger Zeit wieder zurückgetroddelt kommt. Neugierig gemacht, schleicht eines Tages der Besitzer der Hündin nach, und was findet er? Das Thier hat die beiden unbrüberlichen Söhne in einen alten Fuchsbau geschleppt, in welchem sie dieselben mit der von dem schwächeren Brüdern übriggelassenen Milch stillt.

— Ein Konkurrent des Phonographen, das von den Amerikanern Tainter u. Bell erfundene Graphophon, hat sich während der Abwesenheit Edisons in Europa aus Höflichkeit zurückgehalten, jetzt aber um so energischer zum Worte gemeldet. Es ist in Paris ausgestellt und hat dort bei der Preisvertheilung die goldene Medaille errungen. Das Instrument dient denselben Zwecken, wie der Edisonsche Apparat, soll aber, wie übereinstimmende Berichte aus Paris und aus Amerika versichern, prattischer und billiger, einfacher in seiner Konstruktion und leichter in der Handhabung sein. Edison selbst wird wohl längst darauf gefaßt sein, daß der von ihm betretene Pfad anderen als Wegweiser zu weiteren Zielen dienen würde.

— Die Einbildung! In der medizinischen Klinik zu Erlangen befindet sich seit längerer Zeit ein Kranker, der des Nachts nur dann schläft, wenn er sein Schlafmittel bekommt. Es handelt sich hierbei nur um eine „Autofuggestion“, eine Einbildung, denn das Mittel, welches der Kranke erhält, ist an sich ein ganz gleichgültiges, indem es in nichts anderem besteht, als in zwei Gramm weißen Zuckers, welchen der Patient für ein wirksames Schlafmittel hält und infolge dieser Annahme schläft.

— Aus den letzten bayerischen Manövertagen erzählt man sich in Offizierskreisen folgende kleine Geschichte: Ein bayerischer Prinz trug nach einem heißen „Gefechtstag“ das Verlangen nach einem Bad im fließenden Wasser. Nachdem er in einer ländlichen Badeanstalt diesem Verlangen Genüge gethan hatte, erkundigte er sich beim Weggehen nach der „Schuldigkeit.“ „Wann's Dei Badhof'n mitbracht hast, zehn Pfennig, sonst zahlst fünfzehn!“ lautete der Bescheid der jugendlichen Bademeisterin, welche den hohen Herrn nicht kannte. Lachend versicherte der Prinz, er werde das nächste Mal nicht verfehlen, die Badehofe mitzubringen, um so billiger wegzukommen.

— Die Fremdenbücher werden von Vielen als eine arge Belästigung angesehen; eine weltkluge Frau denkt über sie anders und versteht es, nützliche Eintragung höheren Zwecken dienstbar zu machen. Dieser Tage, so erzählt ein russisches Blatt, traf in Drel zu längerem Aufenthalt eine russische Kaufmannsrau mit ihrer Tochter ein und stieg in einem Hotel ab. Als sie gebeten wurde, sich in's Fremdenbuch einzuschreiben, verzeichnete sie in demselben hinter ihren Familiennamen das Nachstehende: „Kaufmannsrau aus Dmitrowf mit ihrer ledigen Tochter Jascha (19 Jahre alt, 10,000 Rubel Mitgift, hellblondes Haar, Stumpfnäschen und Gräbchen in den Wangen; körperliche Mängel oder besondere Kennzeichen sind nicht vorhanden)“ — Jedenfalls eine sehr kluge, vorsorgliche Mutter!

Standesamtliche Nachrichten von Eisenstodt

vom 9. bis 15. Oktober 1889.

Geboren: 259) Dem Bretschneider Heinrich Hermann Böblig in Wildenthal 1 S. 260) Dem Maschinenfuder Karl Richard Kleibisch hier 1 Z. 261) Dem Waldarbeiter Friedrich Ernst Baumann in Wildenthal 1 Z. 262) Dem Sattler Franz Hermann Erbacher hier 1 S. 263) Dem Guttmacher Josef Valentin Kornowski hier 1 Z. 264) Der unverehel. Stückerin Sophie Friederike Drechsler hier 1 S. 265) Dem Maschinenfuder Emil Gustav Regold hier 1 Z. 266) Dem unverehel. Dienstmädchen Emma Grimm hier 1 S. 267) Dem Fabrikarbeiter Karl Bernhard Hübel in Blumenthal 1 S.

Aufgehoben: 50) Der Maschinenfuder Emil Gustav Rader hier mit der Tambourierin Alma Rosa Schumann in Wildenthal. 51) Der Tischler Gottlieb Hermann Knauer hier mit der Wirtschaftsgeschäftin Martha Schumann hier.

IX. Wander-Ausstellung

des Vogtl.-Erzgeb. Industrie-Bereins zu Plauen i. B.
 in den gütigst überlassenen Räumen der Gesellschaft „Union“ zu Eibenstock
 in der Zeit vom 12.-18. Oktober, täglich von 9-12 und 2-5 Uhr.
 Der Eintritt ist für Jedermann unentgeltlich.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand des Vogtl.-Erzgeb. Industrie-Bereins zu Plauen i. B.
Otto Erbert, Vorsitzender.

Gärtnerei-Eröffnung.

Hiermit zur ergebensten Mittheilung, daß nun der Bau meiner neuangelegten Gärtnerei fertig gestellt ist. Durch bedeutende Vergrößerung meines Geschäfts, sowie Neuanschaffung einer Anzahl Fächer- u. Wedel- Palmen bin ich in der Lage, allen Anforderungen genügen zu können und bitte, das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren und mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen. Gleichzeitig empfehle ich eine große Auswahl blühender und Blattpflanzen, sowie alle Blumenbindereien bei geschmackvoller Ausführung billigst.

Gärtnerei **Bernhard Fritzsche**, Blumen- u. Bindereigeschäft
Saberleithe, Eibenstock, Diefenstraße.

Neues Provencer-Öl
 Beste Grab. Sardellen
 Capern
 Besten saftigen Schweizerkäse
 Limb. Käse
 Rummelkäse
 empfiehlt **Richard Schürer**
 am Postplatz.

Neue Nh. Wallnüsse
 empfiehlt **Richard Schürer**
 am Postplatz.

Neues Sauerkraut
 Neue saure Gurken
 frisch geräucherter Serringe
 marinirte Serringe
 empfiehlt **Richard Schürer**
 am Postplatz.

Zwei Herren Stube mit Kost,
 können eine auf Wunsch
 auch ohne Kost, erhalten
Fortstraße 65.

Feldschlösschen.

Freitag, den 18. Oktober:
Großes Cavallerie-Concert
 ausgeführt von dem auf der Kunstreise befindlichen
Trompeterchor des kgl. Sächs. I. Husaren-Reg. Nr. 18
 aus Großenhain,
 unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn **Alwin Müller**.
Specialität: Benutzung der in der Oper „Alba“ vorgeschriebenen Original-
 trompeten. — **Märsche**, ausgeführt mit den nur bei der sächsischen Cavallerie
 geführten Feldtrompeten.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
 Billets im Vorverkauf à 40 Pf. bei den Herren **Albin Eberwein**, Herrn
Pöhlend, **G. Emil Tittel** und im Feldschlösschen.
Nach dem Concert Ball.

Deutsches Haus.

Sonntag, den 20. Oktober:
Große musikal. Unterhaltung
 von Herrn **Nich. Zuger**, Soloflötist am Kurorchester in
 Bad Homburg unter Mitwirkung eines Sextetts von Herrn
Musikdirektor Gefer.
 Das Nähere in der nächsten Nummer dieses Blattes.
Wichtig für Schweißfuß-Leidende!
 Von meinen rühmlichst bekannten Filschweißfüßeln in dem Strumpfe zu
 tragen, die den Fuß beständig trocken und warm erhalten und in den engsten
 Schuhen zu benutzen sind, hält für Eibenstock und Umgegend allein auf Lager:
 Frau **Bertha Hagert**, Schuh- & Stiefellager, Bergstraße 36.
 Preis per Paar 50 Pf. 3 Paare 1 Mk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.
Robert v. Stephani.

Zähne
 werden naturgetreu und schmerzlos
 eingesetzt, gereinigt und plombirt,
 sowie auch nicht mehr passende
 Gebisse umgearbeitet oder reparirt
 bei
W. Deubel.

Frische Pöcklinge, Sprotten
Neuen Kollmops
Geräuch. starke Ale
Altenburger Ziegenkäse
Parzer- u. Bierkäse
Astrachan-Caviar
Frischen Karpfen à Pfd. 90 Pf.
 Morgen Freitag:
Frischen Schellfisch
 empfiehlt **Max Steinbach.**

Blendend weiße Wäsche
 erhält man, wenn man weiße Schmier-
 seife (Pfund 28 Pfg.) beim Waschen
 verwendet. Zu haben bei
J. Braun, Drogerie.

Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife
 bedeutend wirksamer als Theerseife, ver-
 nichtet sie unbedingt alle Arten Haut-
 unreinigkeiten und erzeugt in kürzester
 Frist eine reine, blendendweiße Haut.
 Borrätzig à Stück 50 Pfg. bei Apo-
 theker **Fischer.**

Kein Husten mehr.
 Ein gutes Heilmittel sind bei allen
**Husten, Reizhusten, Hals-, Brust-
 und Lungenleiden die Heldt'schen**
 Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30
 und 10 Pfg. nur allein bei:
J. Braun.

Achtung!
 Von heute, Donnerstag an verkaufen
 gute blaßrothe Speisefartoffeln, à Str.
 M. 2,00, das 1/2 Hectoliter M. 1,10 und
 5 Liter zu 25 Pf. **Ernst Bauer.**
Carl Kehler.

Winterhandschuhe!
Glacéhandschuhe mit Wollfutter, Pels-
 besatz und Mechanikverschluss, für Herren und
 Damen, **Wildlederhandschuhe** mit Pelsfutter,
 praktisch für Forst-, Eisenbahn-, Grenzbeamte und
 Landwirthe, **Militärhandschuhe** in Hirsch-,
 Renntier-, Pels- und Schafleder, sowie alle Sor-
 ten **Glacé- und Waschllederhandschuhe** in
 großer Auswahl bei solidester Ausführung u. billig-
 sten Preisen empfiehlt
 Die Handschuhfabrik von
A. Edelmann, Brühl 343.
 Einkauf von Wild-, Hasen-, Kanin- und Ziegenfell.
 Handschuhwäscherei und Färberei.

**Wasserdicht,
 Elastisch,
 Warm.**
Linoleum
 oder **Korkteppich**, in jeder Beziehung
 vorzüglichster Fußbodenbelag.
Special-Artikel.
 Großes Lager in der besten eng-
 lischen Marke, sowie Alleinverkauf der
 beiden ersten und ältesten deutschen Linoleum-Com-
 pagnien **Niddorf** und **Cövenick**.
 Geruchlosigkeit zeichnet dieses Fabrikat besonders aus.
 Fabrikpreise **Mtr. 2.25 - 3.50 Mtr.**
Burger & Heinert,
 Zwickau,
 innere Schneeberger Strasse 4.

Wohnungs-Veränderung.
 Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige,
 daß ich mein **Photographisches Atelier** von der Rehme
 nach der **Schönheiderstraße No. 367**, in das Haus des Herrn **Gothold**
Meichsner (Conditorei) verlegt habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte
 Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung
 zu Theil werden zu lassen. Insbesondere mache ich auf das Trockenplatten-
 Verfahren aufmerksam, durch welches **Augenblicks-Photographien** erzielt
 werden, welche besonders bei **Aufnahmen** zu empfehlen sind.
 Eibenstock, 14. Oktober 1889. Hochachtungsvoll
Gustav Bartholl.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,
 Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.
 Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

Rechtsanwalt Lachmann | **Ginguter Schiffenaufpasser**
 Plauen i. B. Forststraße 21. | wird zum sofortigen Antritt gesucht.
 Auerbach i. B. Sorgaer Straße 7. | **Max Hagert.**

Union.
 Heute Donnerstag, als Stamm: **Ge-
 badenen Schinken mit Braun-
 schweiger Kartoffel-Salat**, sowie
 von heute ab täglich **Lannhäuser**
Würstchen mit Sauerkraut oder
Meerrettig. Ergebnis laßt ein
C. Knoll.

Radfahrer-Club.
 Heute Abend 8 1/2 Uhr: **Beginn**
des Saalfahrens im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Gesucht für dauernde Arbeit
 nur tüchtige
Lambourirerinnen
 auch auf **Schnurmaschine** bei
 15 bis 17 Mark Wochenlohn. **Reise**
wird vergütet. Offerten unter **O.**
F. 288. an Haasenstein & Vogler,
 A.-G., Leipzig.

Dünger
 übernimmt zur unentgeltlichen Abfuhr
Alban Meichsner.

Klettenwurzelöl
 zur Stärkung u. Erhaltung des Wachs-
 thums der Haare, in Flaschen zu 25
 Pf., 50 Pf. und 75 Pfg. empfiehlt
J. Braun,
Parfümerie-Handlung.

Ein zuverlässiger, nüchtern
Hausmann
 wird zum baldigen Antritt gesucht. Von
 wem? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

1/4 Lohnarbeit
 auf Cambric, gute Muster, hat dau-
 ernd an nur geübte Sticker auszugeben
Louis Schröder,
 Auerbach.

Ein **Schiebeschiff** ist mir abhanden
 gekommen! Wer mir zur Wieder-
 erlangung desselben verhilft, erhält an-
 gemessene Belohnung.
Alban Meichsner.